Famulatur in der plastischen Chirurgie

Kirtipur Hospital, Kathmandu, Nepal

Motivation

Schon seit jeher reisebegeistert stand Nepal schon immer wegen seiner atemberaubenden Landschaft und meines Interesse an Meditation und Buddhismus ganz oben auf meiner Reiseliste. Da ich in Bolivien bereits sehr gute und bereichemde Erfahrungen im Krankenhaus gemacht hatte, stand für mich schnell fest, dass ich auch den medizinischen Aspekt in Nepal nicht missen wollen würde. Praktika bieten einem einzigartige Einblicke



in Land, Leute und Kultur und stellen einen vor ungewohnte Herausforderungen in der medizinischen Versorgung, die in entwickelten Ländern selbstverständlich sind.

Vorbereitung

Die Idee im benachbarten buddhistischen Kloster zu übernachten musste erst einmal zurückgestellt werden, da dieses von Deutschland aus nicht zu erreichen war. Über einen Kontakt im Krankenhaus wäre dies aber auch vorab möglich gewesen, wie sich später heraustellte. So verbrachte ich die erste Zeit in einer Gastfamilie im ca. 45 Gehminuten entfernten Stadtteil Patan, die über airbnb ein Zimmer vermietete. Im Anschluss hatte ich schönerweise doch noch die Möglichkeit einige Tage im Kloster zu verbringen. Beide Erfahrungen möchte ich nicht missen. Abgesehen von den teilweise langwierigen und teuren Impfungen war die Organisation recht unkompliziert. Ebenfalls wichtig ist eine Auslandskrankenversicherung mit Rücktransport, eventuell auch eine Gepäckversicherung. Unbedingt sollte der eigene Kittel eingepackt werden, geme auch ein paar mehr. Lässt man diese zum Schluss da, macht man den Ärzten eine große Freude. Flugkosten waren bis einen Monat vor Abflug noch stabil, auch um das Visum muss sich vorher nicht gekümmert werden, dieses gibt es am Flughafen. Allerdings sollte man Passbilder und genügend Euros oder Dollar dabei haben - sollte der Bankautomat gerade mal nicht funktionieren.

Erfahrungen im Krankenhaus

Während meiner Famulatur waren zwei weitere deutsche Medizinstudentinnen auf der plastischen Chirurgie tätig. Wir wurden sehr herzlich begrüßt und aufgenommen. Vor allem das sehr junge Schwestemteam war aufgeschlossen, nach kurzer Aufwärmphase auch die Ärzte. Besonders viel Zeit nahm sich der Chefarzt und Leiter des Krankenhauses Dr. Sharkan Man Rai. Für uns wurde die Visite auf Station und Intensivstation auf Englisch durchgeführt

und er erklärte uns viel und hatte immer ein offenes Ohr für Fragen. Anders als in Deutschland packten auch die Ärzte beim Verbandswechsel mit an, Dr. Sharkan Man Rai nahm öfter auch den Fliegenfänger in die Hand. Neben dem großen Bettensaal gab es noch einige wenige Einzelzimmer, die den wenigen wohlhabenden Patienten vorbehalten war. Kaum ein Patient kann hier die Behandlungskosten komplett bezahlen, das Krankenhaus versucht sein Bestes mit gespendetem Material zumindest basale Behandlungen zu gewährleisten. Das Kirtipur Hospital ist auf Lippen-Kiefer-Gaumenspalten und Verbrennungen spezialisiert, diese Operationen und Behadlungen sind hier für alle, die nicht bezahlen können, ums onst. Dennoch gibt es Unterschiede, mit welchem Material behandelt werden kann - und somit ist auch der Therapieerfolg manchmal nicht gegeben, weil die Wunden nicht optimal behandelt werden können. Vor meinem Aufenthalt in Nepal hatte ich mir noch nie Gedanken über Verbrennungsopfer gemacht. Hier änderte sich das schnell, da täglich neue Patienten mit teilweise schwersten Verbrennungen eingeliefert wurden. Vor allem in Asien haldelt es sich um ein großes Problem: laut WHO sterben hier jährlich mehr Menschen an Verbrennungen als an HIV oder Hepatitis. Dabei handelt es sich häufig um Frauen und Kinder. Es wird am offenen Feuer gekocht und es gibt keinerlei Schutzvorrichtungen. Schon bei 40% Verbrennung sind die Überlebenschancen hier verschwindend gering. Die Behandlung von Vebrennungen ist hart anzusehen, schnell dürfen wir aber mit am Tisch stehen, Wunden reinigen, assistieren und Hauttransplantate festtackern. Es ist fantastisch zu sehen mit wie viel Herzblut Dr. Sharkan Man Rai für seine Patienten kämpft. Leider kommen viele Patienten viel zu spät, wenn die Wunden schon infiziert und all unsere Bemühungen umsonst sind. Vier Patienten mit 50 bis 90% Verbrennungen sehe ich gehen. Ich habe viele Einblicke bekommen, einiges gelernt, die Famulatur hat mich neugierig gemacht und vor allen Dingen für das Leid und die Bedürfnisse der medizinischen Versorgung insbesondere von Verbrennungen in unterentwickelten Ländern sensibilisiert. In Nepal arbeitet man von Sonntag bis Freitag, am Samstag hatte ich die Möglichkeit die schönen Tempelamlagen in Kathmandu zu besichtigen. Außerdem gab es samstags häufig spannende Vorträge.

Meinen Kittel musste ich mitbringen, OP-Kleidung wurde gestellt. OP- Räume entsprachen bei weitem nicht unserem Standard, Türen standen häufig offen und auch das Fenster wurde zum Lüften während der OP genutzt. In vielen Apekten wurde dennoch auf steriles Arbeiten gut geachtet. Dank gespendeter Geräte ist das Kirtipur Hospital auch gut ausgestattet. In Bezug auf Schmerzmanagement, Kommunikation und Minimierung des Infektionsrisikos z.B. durch stringentes Anlegen von wasserdichten Verbänden (hier wurde mit Plastiktüten improvisiert) etc. kann die Arbeit noch verbessert werden. Für Anregungen und Vorschläge hatte Dr. Sharkan Man Rai immer ein offenes Ohr. Seine ruhige und doch bestimmte Art war die reinste Inspiration.

Freizeit

Kathmandu bietet auch nach dem Erdbeben viele schöne Tempelanlagen (teilweise gerade im Wiederaufbau) und kleine Straßen, die es sich zu erkunden lohnt. Das bunte und laute Treiben auf den Straßen, das permanente Hupen der Motorräder und der Autos ist zwar gewöhnungsbedürftig, hat aber auch seinen eigenen Charme. Schöne Stoffe, Mandalas und

der Duft nach Räucherstäbchen strahlen mit den bunten Gebetsfahnen eine gewisse Ruhe aus. Mit vielen Trecks und Outdooraktivitäten wie Paragleiten, Rafting oder Kanufahren bietet Nepal aber auch Natur pur. Ein wenig Zeit um das Land zu bereisen sollte man sich auf jeden Fall nehmen. Dabei nicht vergessen, dass man auch für kurze Distanzen lange braucht - und durch die sechs Tage Woche wenig Zeit bleibt, parallel zur Famulatur viel zu unternehmen. Die Leute waren ausnahmslos nett und immer hilfsbereit. Man kann in Nepal günstiges und sehr sehr leckeres Essen bekommen, sollte aber mit scharfen Gerichten rechnen. Auch an den zuckersüßen Pulverkaffee muss man sich gewöhnen, oder greift vielleicht doch lieber zum aromatischen Schwarztee.



Finanzielles

Das Krankenhaus berechnete \$50 pro Woche Famulatur, die bei der Ankunft bezahlt wurden. Obst ist günstig, das Essen in der Krankenhauskantine auch (und lecker!) und es lassen sich

auch zahlreiche günstige Restaurants finden. Airbnb ist für eine Unterbringung super geeignet, da man gleichzeitig Nepalis persönlich kennenlernt. Hier gibt es große preisliche Unterschiede, man kann durchaus aber auch ein Zimmer ab \$10 bekommen, ein Bett im Dorm im Hostel gibt es schon ab \$5. Taxis sind vergleichsweise günstig, Busse kosten sogar nur 20 cents.



Fazit

Ich hatte sehr viel Spaß bei der Famulatur im Krankenhaus, habe unerwarteteter Weise Begeisterung an der Chirurgie gefunden und vieles gelernt. Es war eine fantastische Zeit, auch wenn die Schicksale einem auch nahe gehen. Ich habe viel über die Kultur und Religion Erfahren und unsere europäische Freiheit sehr zu schätzen gelernt. Das Klima, die Natur und das Land ist wunderschön, Frauenrechte, Selbstbestimmung und Armut aber ein großes Problem. Die Gespräche mit den Krankenschwestem haben mir gezeigt, dass ein Umdenken da ist, die Kaste für die Jugendlichen eine geringere Rolle spielt (nicht aber für die Eltern!) und sich teilweise sogar gegen die Entscheidung der Eltern aufgelehnt wird. Ich bin zuversichtlich, dass mit der neuen Generation ein Wandel geschieht. Ich bin sehr dankbar für alle Erfahrungen und kann einen Aufenthalt in Nepal in der plastischen Chirurgie nur empfehlen.